**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 73 (1947)

**Heft:** 42

**Rubrik:** Die Seite der Frau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mein schönes Haar verdanke ich Dr. Dralle's Birken-Haarwasser!

Fabrik in Basel

Machen Sie endgültig Schluß mit Rheuma, Gicht u. Hexenschuß durch

Kernosan No. 31

Kräuter-Rheumatabletten



à Fr. 2. - und 4. -

in allen Apotheken oder direkt durch Apotheke Kern, Niederurnen

für die rationelle Schönheitspflege verjüngen, erfrischen, reinigen, pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien

### Ein gesunder Mensch

können Sie wieder werden, wenn Sie den schmerzhaften Rheumalismus, Ischias, Gicht oder Gelenkschmerzen durch eine Kur mit dem reinen Pflanzenprodukt «Kräufer-Wacholder-Balsam Rophalen» bekämpfen, Blase und Nieren werden gereinigt und zu neuer Tätigkeit angeregt, wodurch die schädliche Harnsäure durch den Urin ausscheidet. Für Magen und Verdauung ist dieser Balsam eine Wohltat. Der gereinigte Organismus erhöht dadurch Ihre Schaffensfreude. Flaschen zu Fr. 4.-, Fr. 8.-, Kur Fr. 13.- in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.



KLEIDER, Teppiche, Vorhänge, Decken Wir färben und rei nigen alles sorgfältig und preiswürdig u schicken es Ihnen innert kürzester Frist wie neu VEREINIGTE Lyon Murten FARBEREIENS Pully/Lausanne Postversand Postfach Gare, Lausann



b. Bellevue (Schifflände Nr. 20) Hans Buol-de Bast Tel. 32 71 23 Zürich





dank

Melabon

Fr. 1.20 und 2.50 in Apotheken



Contra-Schupp beseitigt Schuppen restlos

## CONTRASCHUPP

Flasche Fr. 3.50 (plus Wust) erhältlich in Parfümerien, bei Coiffeuren, in Apotheken und Drogerien

H. DENNLER & CO., RUTI (Zch.)

### Vom Klima und der «Gattig»

«Wüssezi, es ist schon schön z'Italien, aber schlampig sind sie dort unten! Also die Trämler, und die Autobuschauffeure, und die Bähnler und die Pöstler! Blof, Hemd und Hose, und nicht einmal eine Kappe. Uebrigens, gällezi, es fängt ja schon im Tessin an ... Da machen die unsern doch eine andere Gattia!»

Wie off hat man das gehört! Und über wieviele Länder! Schon lang, lang vor dem Krieg.

Und wenn man im Film sah, daß in Amerika die Leute seit langer Zeit nur mit Hemd und Hose bekleidet in den Bureaux arbeiten, — und zwar alle, vom Stift bis zum Generaldirektor, da schüttelte man den Kopf und fand, da machen die Leute bei uns, in Kragen, Krawatte und Rock, doch eine andere Gattig. Und erst die Polizisten! Polizisten, in — wenn möglich ottenem — Sporthemd, ohne Uniformenbluse. Wo bleibt da die Autorität?

Merkwürdigerweise wurden all diese Kritiken nur an den arbeitenden Leuten geübt. Wer nichtstuend einem See entlang bummelte, durfte ruhig ein Minimum an Kleidung aufweisen. Wer arbeitete aber mußte bis an den Hals eingeknöpft sein. Wenn möglich in Wolle. Wenn er nur eine gute Gattig machte.

An das Klima der beanstandeten Länder dachte man dabei weiter nicht.

Bis man es am eigenen Leibe zu spüren bekam. Nämlich bis bei uns die Tropen — wenn auch immer noch in gemilderter Form — ausbrachen. Jetzt änderte sich das Bild mit einem Schlag. Die Kritiker verstummten und zogen still und leise den Tschoopen aus. In allen Lebenslagen.

Und eines Tages hatten — bei uns! - die Trämler keine Kappe mehr auf, und trugen offene Sommerblusen. Und siehe, das Tram fuhr trotzdem. Und die Pöstler und Bähnler machten sich's bei ihrer schweren Arbeit bequemer, und erlaubten sich ein bischen von dem Kleidungskomfort, den die Nichtstuer und Feriengäste für sich als selbstverständlich erachten, und es klappte trotzdem (oder am Ende deswegen?). Und eines Tages trugen die Polizisten nur noch Hemd und Hose, und es sah ganz flott aus und sehr vernünftig, und die Autorität litt kein bisschen darunter.

Es stellt sich heraus, daß auch die Bekleidungskonventionen weitgehend Sache des Klimas sind. Es stellte sich ferner heraus, daß ein Mann, der der Temperatur entsprechend an- oder aus-

# B\*IT\*B D\*E R \* FOR\*A VU\*

gezogen ist, (allerdings nur, sofern er uns den Anblick von Hosenträgern erspart) einen frischeren und erfreulicheren Anblick bietet, als ein armes, verschwitztes Wesen, von dem zu befürchten ist, daß es im nächsten Moment vom Hitzschlag getroffen wird. Auf einmal ist «gute Gattig» gerade das Gegenteil von früher.

Ich rede hier nur von den Männern, weil sie sich erst neuerdings den Umständen angepaßt haben. Die Frauen

waren da viel flinker.

Was ich sagen wollte: diese Umstellung ist nur ein Beispiel dafür, daß man nicht zu schnell bereit sein soll, anderer Länder Sitten zu kritisieren. Nicht, bevor man die Bedingungen kennt, die diese Sitten hervorgebracht haben.

Bethli.

### Die ideale Lösung

In einer großen Tageszeitung sucht eine «im Waadtland wohnende Franzosenfamilie zur Besorgung einer Einfamilienvilla zwei tüchtige, arbeitsame junge Schweizermädchen.» Jede von ihnen müßte nur halbtags arbeiten, dafür aber eine Pension von sechs bis acht Franken im Tag bezahlen.

Das beweist wieder einmal die Phantasielosigkeit und Hilflosigkeit der Schweizer Hausfrau. Sie importiert Töchtern aus Italien, die zum Teil weder tüchtig noch arbeitsam sind, und nicht nur keine Pension zahlen, sondern überdies noch 100 und mehr Franken Lohn haben wollen, nebst Krankenkasse und was weiß ich.

Was aber könnte man statt dessen haben? ... Zwei — gleich zwei! — Schweizermädchen, die tüchtig schaffen und außerdem zusammen ca. 480 Franken im Monat einbringen. Und, da sie sich ablösen, bleibt nicht einmal ein dienstbotenloser Nachmittag oder Sonntag. Wenn so ein Haus groß genug ist, — was hindert uns daran, gleich drei oder vier solche Mädchen anzustellen, einen gutbesorgten Haushalt zu haben, unsern Beruf aufzugeben und von den x mal acht Franken im Tag zu leben?

Fürwahr, ein Kolumbusei! Mir scheint, wir haben noch sehr viel zu lernen. B.

### Unmöglich

Dem Jakobli ist der Vater gestorben. «Du Armer», sagte ein paar Tage drauf eine wohlmeinende Nachbarin. «Und welches waren seine letzten Worte?»

«Er het nüt chönne säge», antwortet der Jakobli. «D'Mueter isch bis z'letscht immer bi-n-em gsi.»

### **Diplomatie**

Lilis Eltern spielen beide Geige.

«Was meinst», wird es von einer Dame gefragt, «wer spielt schöner, der Papi oder das Mami?»

«Der Adolf Busch», sagt Lili.



Zur Erleichterung der Wertschätzung!

Söndagsnisse-Strix

### Intermezzo

den «Herren der Schöpfung» gewidmet!

In einer Migros-Filiale — gerade zur Stoßzeit — unterhälf ein Herr die gesamte wartende Kundschaft folgendermaßen:

Zuerst verlangt er einen Salat, sucht sich selber einen aus, nicht ohne nachher geringschätzig zu bemerken: 's isch öppe nüüt Äxtras! - Dann möchte er drei Kilo Zwetschgen, lüpft alsdann den schweren Sack ein paarmal bedächtig und meint: «Das sind doch vill z vill! Gänzimer e i s Kilo!» Als er den kleinen Sack vor sich stehen hat, sagt er erstaunt: «Jää, isch eis Kilo so wenig? Gänzi mer doch zwei!» Den Zweikilosack mustert er nachdenklich und fragt: «Langet ächt das für vier Persone?» Die Verkäuferin zuckt die Achseln: «Ja, das chunnt halt druf aa! Wowoll, das isch grad s rächti Quantum!» Der Kunde studiert noch ein Weilchen und erklärt: «Ich wett glich drei Kilo, dänn langets grad na für de Znacht, und i dem Fall chönd Si de Salat wieder ha!» - - Unschlüssig wandert sein Blick die Regale enflang, suchend, was er noch einkau-

fen solle. Bei den farbigen Schokoladenstengeli erhellt sich sein Ausdruck und er erkundigt sich: «Sind di säbe guet?», was die Verkäuferin bejaht. Aber als vorsichtiger Bürger fragt er nochmals eindringlich: «Jä, ganz sicher, sinds quet?» Die Verkäuferin bestätigt schon etwas ungeduldig: «He natürli, mir chönd ja nüd jedes probiere, aber mir verchaufed einewäg nur rächti War!» «Jaaa, i dem Fall - - - gänzi mer e Grape-fruit!» - Die Leute im Hintergrund murren: «Gheied doch de Kärli emal use!», drum fragt er endlich, was es kostet. Die geforderten Fr. 3.70 bezahlt er mit einer Zwanziger-Note, aber mit den herausgegebenen drei Fünflibern ist er wieder nicht zufrieden - - -«Hänzi kä Nötli? Die Feufliber wott ich nüd, die mached nur 's Portmenee eso dick!» - Die Verkäuferin beherrscht sich großartig und will wahrhaftig seinem Wunsche folgen, — aber schon hat er sich wieder anders besonnen: «Gänzmer sofort mini Zwanzgernote zrugg. E so vill Münz für 3 Fr. 75 hani glaubi no!» — Und dann trottete er endlich von dannen!

### Paradox

Ich stehe vor dem Schaufenster eines Schuhgeschäftes für Damenschuhe. Das ganze Fenster war angefüllt mit weißen Schuhen mit dem bekannten Loch für die rote Zehe.

Da kam mir folgendes in den Sinn: Wie oft hört man sagen, dieser armen Frau schaut ja die große Zehe zu den alten, abgetragenen Schuhen heraus, die viele Jahre hinhalten mußten bis so etwas passierte.

Heute kann man solche Schuhe kaufen, fix und fertig mit dem Zehenloch zum Preise von 40—100 Fr. das Paar!

### In der Angst

Der Ruedi hat einen sehr netten Abend gehabt in der Stadt, mit den Dienstkameraden. Er ist ein bifschen fröhlich geworden, aber immerhin nicht so fröhlich, daß er sich nicht mehr vorstellen kann, was das Luisli sagen würde, wenn er den letzten Vorortzug verfehlte.

Er kommt angespurtet, springt auf den langsamfahrenden Zug auf, — das Ganze geht tatsächlich ohne Unfall ab — und sagt keuchend zum vorwurfsvollen Kondukteur: «So, wie hani das gmacht?»

«Mhm», sagt dieser. «Und warum? Wir fahren ja erst ein.»